

Zusammenfassung

Seit den Achtzigerjahren kam es zu einem signifikanten Rückgang der Lohnquote, also des Lohnanteils am Bruttoinlandsprodukt, sowohl in den entwickelten als auch in den Entwicklungsländern. In dieser Studie werden die Ursachen dieses Rückgangs anhand von Branchendaten aus unterschiedlichsten OECD Staaten untersucht, wobei für Österreich eine vertiefende Analyse erfolgt. Zunächst wird ein umfassender Branchendatensatz erstellt, der Informationen von 1970 bis 2011 für neun OECD-Länder (Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Schweden, Spanien, UK und die USA) umfasst. Die Verwendung von Branchen-Länderdaten erlaubt uns unterschiedliche Entwicklungen für Sektoren mit hohen und geringen Qualifikationsanforderungen getrennt nach Fertigungs- und Dienstleistungsbereich zu analysieren. Durch Regressionsanalysen auf Länderebene können wir auch die Auswirkungen von institutionellen Unterschieden hinsichtlich industrieller Beziehungen oder des Entwicklungsstandes des Sozialstaates auf die Lohnquoten in den einzelnen Staaten untersuchen.

Unsere Ergebnisse zeigen einen starken Einfluss politischer und machtbedingter Einflussfaktoren auf die Lohnquote und stützen somit Erklärungsmodelle die eine starke polit-ökonomische Dimension aufweisen.

Der Einfluss des technischen Wandels ist für Österreich, Italien, die USA und auf globaler Ebene nachweisbar, allerdings ist dieser Effekt nicht besonders robust gegenüber dem Einbeziehen anderer Länderbeispiele oder anderer Variablenspezifikationen.

Die Lohnquote wird vor allem von der Verhandlungsmacht der Gewerkschaften stark beeinflusst, abgebildet in den Variablen Gewerkschaftsdichte, KV-Erfassung und teilweise Sozialausgaben der Regierung. Allerdings unterscheiden sich auch hier die einzelnen Länder erheblich, was für eine länderweise Analyse dieser Prozesse spricht.

Die Globalisierung hat einen massiv dämpfenden Einfluss in allen Ländern, wobei dieser in Dänemark am wenigsten ausgeprägt ist. In Deutschland, Österreich und in geringerem Ausmaß im UK wird dieser Druck vor allem über steigende Anteile von Vorproduktimporten und durch höhere Investitionen ins Ausland vermittelt. Beides deutet auf einen Einfluss internationaler Outsourcing-Aktivitäten hin. In Spanien ist der Einfluss des Imports von intermediären Gütern schwächer, während Direkt-Investitionen ins Ausland in den USA und in Frankreich einen geringeren Effekt haben.

Schätzungen für ausgewählte Niedriglohnländer (Brasilien, China, Indonesien, Indien, Südkorea, Mexico, Taiwan und die Türkei) bestätigen eine negative Auswirkung der Globalisierung auch in diesen Staaten, allerdings vermittelt über einen dämpfenden Einfluss der zunehmenden Exporte von Niedriglohnländern zu Hochlohnländern.

Auch bei den institutionellen Variablen ergeben sich Unterschiede. In Deutschland und Österreich, erklärt die abnehmende Gewerkschaftsdichte einen großen Teil des Rückgangs der Lohnquote, wobei anzumerken ist, dass die kollektivvertragliche Deckungsrate in Österreich aufgrund ihrer Stabilität als erklärende Variable nicht verwendet werden konnte. In Frankreich, dem UK und den USA zeigt sich der Einfluss dagegen überwiegend in den Koeffizienten der Deckungsrate und der Sozialausgaben.

Die Finanzialisierung hat in Österreich, dem UK und den USA sehr klar negative Effekte auf die Lohnquote, auch in Deutschland ist ein Effekt nachweisbar. Keine klaren Ergebnisse zeigen sich für den Einfluss der persönlichen Einkommensverteilung auf die Lohnquote, hier gibt es allerdings Anzeichen eines gewissen Zusammenhangs zumindest in Österreich, Deutschland, dem UK und den USA.